Nr. 227 ♦ 39. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 112

Abend-Ausgabe

Groß-Berlin 70 Pf.
auswärts 80 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 105.— M., monatl. 35.— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 35.— M., einschl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- u. Memelgebiet, sowie Oesterreich u. Luxemburg 69.— M., für das übrige Ausland 87.— M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet 16.— M. — Reklamezeile 80.— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 4.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 3.— M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 2,50 M., jedes weitere Wort 2.— M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 3.— M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195—97 Expedition Moritzplatz 11753—54

Montag, den 15. Mai 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-Abteilung Moritzplatz 11753—54

Schändung der Reichsfahne in München.

München, 15. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Einweihung der Münchener Gewerbeschau wurde — gemäß der Aufforderung der „Augsburger Abendzeitung", die beabsichtigte Teilnahme des Reichspräsidenten durch Herunterholen der schwarzrotgoldenen Fahne zu beantworten — vom Münchener nationalistischen Straßenpöbel entsprechend festlich begangen. Das System Kahr hat aus ganz München die schwarzrotgoldene Fahne völlig verschwinden lassen. Nun konnte aber die feierliche Eröffnung der Gewerbeschau, welche doch Sache des gesamten Reiches ist, natürlich nicht ohne die Hissung der Reichsflagge vonstatten gehen. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde nun der Kandelaber am Hauptbahnhof

von einem wohlorganisierten Trupp erstiegen, die schwarzrotgoldene Flagge mit Petroleum übergossen und verbrannt.

Der Vorgang spielte sich in wenigen Sekunden ab. In dem Augenblick, in dem die Fahne aufflammte, stimmte der nationalistische Haufe das Deutschland-Lied an! Die Polizeiwache erschien natürlich zu spät und verhaftete nach gewohnter Art zwei Männer, die sich als Republikaner bekannten. Die bürgerliche Presse meldet Schlägereien und Steinwürfe auf die Demonstranten. Wie uns versichert wird, war in dieser Nacht auf dem asphaltierten Bahnhofsplatz kein einziger Stein vorhanden. Die Steine können also nur von dem nationalistischen Haufen, der sein Heldenstück im übrigen sorgfältig vorbereitet hat, geschleudert worden sein.

Auch der gestrige Sonntag stand im Zeichen des nationalistischen Terrors. Am Vormittag überfiel ein Trupp der „Christlichen Studenten eine Gruppe ihrer jüdischen Kollegen in der Brienner Straße und mißhandelte diese in unerhörter Weise. — „Zufällig" lockerte sich außerdem der Mechanismus der zweiten Anstoß erregenden schwarzrotgoldenen Fahne vor dem Ausstellungsgebäude.

Die Fahne fiel herunter und wurde in den Schmutz getreten.

Unter diesen Umständen kann man es dem Reichspräsidenten nicht übel nehmen, wenn er zunächst darauf verzichtet, die so würdig eingeleitete Münchener Gewerbeschau zu besuchen.

•

Nach Meldung rechtsstehender Blätter sind die Haupttäter zwei ältere Akademiker. Uns sind aus der letzten Zeit drei Prozesse bekannt, in denen Arbeiter, die sich in den erregten Tagen nach der Ermordung Erzbergers an provozierend ausgehängten schwarzweißroten Fahnen vergriffen, wegen Landfriedensbruches zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Steinwürfe und dergleichen lagen in diesen Fällen nicht vor. Das Gericht hat im Gegenteil auch in einem Falle Landfriedensbruch angenommen, wo die Fahne lediglich heruntergeholt und am nächsten Tag unbeschädigt ihrem Eigentümer wiedergegeben wurde. Wird nun die Münchener Justiz in diesem weit schwereren Falle, wo es sich obendrein um die offizielle Reichsfahne und nicht um eine Parteifahne handelt, auch wegen Landfriedensbruches einschreiten?

Fortsetzung im Haag.

Genua, 15. Mai, 5 Uhr morgens. (Soz. Parlamentsdienst.) Gestern haben die Alliierten unter sich nach langen Sitzungen eine Formel für die Beendigung der toten Konferenz gefunden, die heute der poltischen Unterkommission und am Dienstag der Hauptkommission vorgelegt wird. Diese Formel lautet dahin, zum 15. Mai im Haag eine von sämtlichen in Genua vertretenen Mächten, ausgenommen Rußland und Deutschland, gebildete Kommission zusammentreten zu lassen, die einen Ausschuß für russische Fragen zu wählen hat. Die Russen sollen nach Belieben gleichfalls eine Sachverständigenkommission bestellen, die nochmals ihren Standpunkt klar formuliert und begründet. Nach diesen umständlichen Beratungen sollen gemeinsame Sitzungen stattfinden, während deren Dauer — vorgesehen sind 3 Monate — Sonderverträge mit Rußland nicht abgeschlossen werden dürfen und die bestehenden Grenzen respektiert werden müssen. Die Garantien entsprechen gewissermaßen einer provisorischen Regelung des von Lloyd George beabsichtigten Friedenspaktes, gegen den keine der alliierten Mächte Einspruch erhoben hat.

Ob diese Formel, die dem französischen Standpunkt wesentlich entspricht, wirklich einen feierlichen Abschlußakt ermöglicht, bleibt vorläufig dahingestellt. Deutschland wird durch seinen Ausschluß vor der unangenehmen Situation geschützt, bei dem einen oder anderen Vertragspartner durch seine Stellungnahme in Ungnade zu fallen, und Deutschland kann seine Neutralität bei den Auseinandersetzungen zwischen Entente und Rußland wahren. Sonderbar ist, daß man auch die neue Konferenz im Haag als eine Wiederaufbaukonferenz bezeichnet, aber Deutschland, das am Wiederaufbau so sehr interessiert ist, ausschließt; ein schöner „Wiederaufbau" das, der in der Praxis Europa nicht fördern kann!

Rußlands Ausschluß ist, rein objektiv betrachtet, verständlich. Die vorherrschenden Meinungsverschiedenheiten in der Entente könnten bei sofortiger Beratung mit Rußland seine Position nur stärken. Das zu vermeiden, lag seit Anbeginn der Beratungen über die Form des Leichenbegängnisses in der Absicht Frankreichs, und man begreift, daß die Ententestaaten darauf bedacht sind, ihren Krach in Abwesenheit der am Konflikt interessierten Mächte auszutragen, und daß sie das Bedürfnis haben, bei aller Uneinigkeit einig vor der Welt dazustehen. Daß durch das System vorläufiger Einzelberatungen die späteren gemeinsamen Auseinandersetzungen gefördert werden, möchten wir zunächst bezweifeln. Die französische Taktik in Genua spricht dafür, daß man auch im Haag wieder schöne Zeit vergeudet und am 15. Juni noch genau so weit ist wie heute, vielleicht einen Sondervertrag zwischen England, Italien und Rußland näher steht als in Genua. Nachdem in Genua der Kampf um die Verständigungs- und Machtpolitik innerhalb der Entente abgebrochen wurde, immerhin aber eine gewisse Einigung erreicht wurde, wird die Haager Konferenz vielleicht einen überraschenden Abschluß dieser Frage bringen. Darum aber auch, weil Rußland sich mit der Annahme der neuesten Beerdigungsformel von Genua nichts vergibt, sollten die Russen annehmen.

Inzwischen erhebt Tschitscherin in einer Note an Schanzer, als Vorsitzenden der politischen Kommission, Einspruch gegen die Verhandlungsmethode der letzten Tage. Daß dieses Vorgehen gegen den Sinn der so oft feierlich verkündeten Gleichberechtigung verstößt, wird auch Barthou nicht bestreiten. Tschitscherin fordert u. a. die sofortige Einberufung einer Vollsitzung der politischen Kommission zur gemeinsamen Aussprache und protestiert gegen die inzwischen überholte französische Forderung, Rußland aus der zu bildenden Kommission auszuschließen. Die Note ist auf die heute zusammentretende politische Unterkommission gemünzt und soll gewissermaßen als Warnung dienen. Nach Aeußerungen von russischer Seite ist anzunehmen, daß die russische Delegation das Verbot, Sonderverträge abzuschließen, falls es endgültig angenommen werden sollte, zum Anlaß einer Agitatoin gegen die Annahme der Gesamtformel nehmen wird. Gesetzt, der Protest hätte Erfolg, das Verbot würde fallen, glaubt man innerhalb der russischen Delegation, daß damit irgend etwas Praktisches erreicht wird? Die Alliierten und Neutralen könnten dann immer noch stillschweigend eine Verpflichtung eingehen, was Rußland nicht hindern kann, und würden sich auch ohne das moralisch verpflichtet fühlen, keine Verträge zu schließen, nachdem die Mehrheit der in Genua vertretenen Mächte diese Auffassung proklamiert hat. Rußland würde also vorläufig keine Vertragspartner finden. Natürlich soll damit keinesfalls das Blockadesystem der Entente gegenüber Rußland, denn etwas anderes bedeutet das Verbot nicht, gebilligt werden. Rußland tut aber gut, seine Haltung nicht zuviel auf Propaganda einzustellen, und wird sich sicherlich in der Welt nur Sympathie erwerben, wenn es die Beerdigungsformel in der bisher bekannten Form, wenn auch mit gewissen Protesten, ohne die es einmal nicht mehr geht, annimmt.

Die heutige Sitzung der politischen Unterkommission wird sicherlich das Kompromiß der Alliierten billigen, so daß es im Laufe des Nachmittags den Russen offiziell mitgeteilt werden kann. Von der Stellungnahme der Russen hängt dann der Verlauf der für Dienstag geplanten politischen Vollsitzung ab, die im Bejahungsfalle nur formale Bedeutung haben wird. Erfolgt eine allgemeine Annahme, dann wird nach den Plänen Lloyd Georges am Mittwoch das Leichenbegängnis in Form einer Vollsitzung vonstatten gehen, zumal der Friedenspakt jetzt eine provisorische Lösung erfährt.

Schon soll der Sonderzug der englischen Delegation für Mittwoch abend bestellt sein.

Ruck nach links in Frankreich.

Paris, 15. Mai. (EE.) Ein Ueberblick über die Ergebnisse der gestrigen Wahlen in Frankreich zu den General- und Arrondissementsräten läßt sich noch nicht geben. Die endgültigen Ergebnisse werden nicht vor morgen früh bekannt werden. Soviel steht aber fest, daß alle Minister, die sich einer Neuwahl unterziehen mußten, nämlich Poincaré, Maunoury, Sarraut, Le Troquer, sowie Unterstaatssekretär Lafond wiedergewählt sind. Die linksstehenden Blätter erklären, daß man mit Verschiebungen zugunsten der Linksparteien zu rechnen habe. Tatsächlich scheint in einzelnen Departements dieser Ruck vorgekommen zu sein.

•

Aus einer übrigens ziemlich konfusen Meldung der TU. aus Paris, die zahlenmäßige Teilergebnisse nach Parteirichtungen angibt, geht in der Tat dieser Ruck nach links deutlich hervor. Wenn man nämlich jene Scheidung vornimmt, die im gegenwärtigen Augenblick allein interessiert, dann ergeebn sich für den „Nationalen Block" 804, gegen den „Nationalen Block" 667 Sitze. Das Bild unterscheidet sich also wesentlich von dem, das die Wahlen von 1919 ergeben hatten, wo der Nationale Block eine Dreiviertelmehrheit errang.

Der Arbeiter als Aufsichtsrat.

Der wesentlichste Teil der deutschen Produktion ist organisatorisch in der Form von Aktiengesellschaften zusammengefaßt. Die Aktie ist in vollem Sinne das Kind unserer Zeit, sie ist die kleinste selbständige Einzelsumme der unendlichen Milliarden, mit denen wesentliche Teile unserer privatkapitalistischen Wirtschaft arbeiten. Ihre „demokratische" Eigenart, die sie in der Regel mit je einer Stimme behaftet, die in den gewöhnlich alljährlichen Generalversammlungen der Aktiengesellschaften zur Geltung kommt oder doch kommen kann, ist die raffinierte Ausbildung einer vollendeten Beweglichkeit und jeder nur denkbaren Einflußnahme des Kapitals überall dort, wo es Interessen sucht oder solche hat.

Der Aufsichtsrat, als die aus den Generalversammlungen der Aktionäre jeder Gesellschaft dieser Unternehmungsform herauswachsende Aufsichtsinstanz, ist im Laufe der letztvergangenen Jahrzehnte für die innere finanzkapitalistische Durchbildung der Produktion immer wichtiger geworden. In ihm vergegenständlichten sich sichtbar die Verschmelzungen geldlicher Großkräfte. Hier wurden die Beziehungen und Bindungen, ja die ganze Konzerngestaltung der deutschen Industrie sichtbar, hier ist geronnene wirkliche Macht. Der Aufsichtsrat ist heute das Sinnbild der organisierten Beeinflussung und Beherrschung der deutschen Privatwirtschaft.

Wenn uns vor einigen Jahren ein staats- und wirtschaftspolitisch mehr als Weitsichtiger gesagt hätte, daß die deutschen Arbeitnehmer im Sommer 1922 Zehntausende von Interessenvertretern zur Verfügung stellen müßten, um in diese Aufsichtsräte „mit gleichen Rechten und Pflichten" wie die bisherigen Aufsichtsräte einzurücken, so wäre wohl seiner Meinung nicht allzuviel Wert beigemessen worden. Die einen hätten ihn einen überradikalen Phantasten genannt, die anderen wären wahrscheinlich von ihm vorsichtig abgerückt, aber jeder, der ihn beurteilte, wäre sich darüber klar gewesen, daß dieser Gedanke, in Wirklichkeit umgewandelt, das Einrücken der Vertreter der Arbeitermassen in das Herz der großfinanziellen Produktionsbeherrschung bedeuten würde.

Heute sind wir soweit, daß die Arbeitnehmer ihre Vertreter in die Aufsichtsräte der Aktiengesellschaften hineinzuschicken haben. Plötzlich soll das, wie unsere wilden Freunde von links sagen, gar nichts zu bedeuten haben. Es soll weiße Salbe, es werde ein aufgelegter Schwindel sein.

Mit den Arbeitern und Angestellten im Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft ist es aber wie mit vielen anderen gesetzlichen Bestimmungen, die in der Republik lebendig wurden. Sie bedeuten nichts, wenn man nicht den Mut und im besonderen nicht die Kenntnisse hat, um sie richtig zu nutzen. Sie sind wohl nicht alles, aber sie können sehr viel bedeuten, wenn aus den Reihen der Arbeitnehmer in die Aufsichtsräte ernst zu nehmende Vertreter der breiten Masse einrücken.

In den Aufsichtsräten der deutschen Aktiengesellschaften und von den Leuten, die in ihnen zu tun haben, ist nie anders geredet und gehandelt worden als nüchtern, unbeeinflußt von Sentiments. Deswegen hört man in jenen Kreisen jetzt immer wieder die Auffassung, daß die Delegation von Arbeitnehmern in die Aufsichtsräte wahrscheinlich nichts weiter zu bedeuten habe, als für die Zukunft eine etwas verlängerte Dauer der Sitzungen. Die neuen Besen würden ihre Existenznotwendigkeit wahrscheinlich doch nicht anders erweisen, als durch einige Reden oder überflüssige Bemerkungen. Das müsse man eben hinnehmen.

Woraus ist dieser, nicht einmal unberechtigte, Gedankengang erwachsen? Um es offen zu sagen, auch auf die Gefahr hin, daß wir manchem unangenehm werden — weil wir die Wahrheit sagen —, jene Auffassung ist dadurch entstanden, daß mit der politischen Umwälzung von 1918 sich bei vielen Arbeitern der Köhlerglaube breitgemacht hat, daß durch anhaltendes Reden der Kapitalismus umzubringen sei.

Die Herren, die heute in den Aufsichtsräten sitzen, denken etwas weiter, als oft von ihnen angenommen wird. Deswegen sind sie auf dem richtigen Wege, wenn sie annehmen, daß die alten erfahrenen gewerkschaftlichen Organisationen sich auch ihrer Klassengenossen in den Aufsichtsräten in bewährter Systematik annehmen werden. Man befürchtet wohl, daß mit der Zeit aus den neugebackenen redenden Aufsichtsrats-Betriebsräten Männer erwachsen, die ernsthaften Einblick in die aktiengesellschaftlichen Zusammenhänge, eigenes Urteil und selbständige Auffassung bekommen. Diese Leute könnten dann allerdings dem privatkapitalistischen Profitapparat durch ihren weiteren Horizont, mit ihren auf das Wohl der Allgemeinheit eingestellten Gedankengängen einigermaßen beschwerlich werden. Dem wird man versuchen vorzubeugen, ja, man hat damit jetzt schon begonnen!

In den letzten Wochen hat sich die Zahl der Generalversammlungen von Aktiengesellschaften vermehrt, die die Gelegenheit benutzten, ihr Statut zu verändern. Die Oeffentlichkeit beachtet derlei interne Vorgänge meist überhaupt nicht. Sie verdienen es aber, daß sie scharf beobachtet werden. Das geltende Recht läßt der Einzelgestaltung des gesetz-

lichen Aufgabenkreises des Aufsichtsrates weiten Raum, wie sich überhaupt die derzeitigen handelsgesetzlichen Bestimmungen, auch die der Bilanzgebarung und aller sonstigen praktischen Angelegenheiten der privatkapitalistischen Produktion, durch eine verblüffende Weitherzigkeit auszeichnen. Das ist nicht verwunderlich. Sie sind ja aus dem manchesterlichen Liberalismus herausgewachsen, sie schufen mehr eine lose juristische Umhüllung, als eine klare rechtliche Umschreibung der Befugnisse und der Eigenart der heute üblichen finanztechnischen Form der Produktion. Dieser Mangel wird zurzeit besonders gründlich ausgenutzt.

Immer wieder hört und liest man, daß die Generalversammlungen von Aktiengesellschaften ihr Statut ändern, daß sie bestimmte Pflichten und Verantwortlichkeiten des Gesamtaufsichtsrates auf besondere Ausschüsse übertragen. Das heißt mit anderen Worten, daß die Gebiete, die für die neu einrückenden Aufsichtsratsmitglieder, für die Arbeitnehmer, von unendlicher Wichtigkeit sind, in geheime Konferenzzimmer abgeschoben werden. In diesen Dunkelkammern soll alles verschwinden, was den ernstesten Einblick in die Eigenart, in die rücksichtslose Klugheit, in die Macht und in die Schwäche der Aktiengesellschaft gestattet.

Der neue Arbeitnehmer-Aufsichtsrat ist ein Fremdkörper in dem fein durchdachten, aus vieltausendfältigen kapitalistischen Erfahrungen herauskristallisierten Kontrollapparat der Aktiengesellschaften. Es ist nicht verwunderlich, daß jene Kräfte sich jetzt bemühen, diesen Fremdkörper nach allen Regeln der Praxis und der Kunst einzukapseln. Es gibt zu diesem Zwecke selbstverständlich neben den schon erwähnten Mitteln noch so manches andere. Man wird dabei nicht einmal vor den Unkosten freundlicher Händedrücke, vor der freigebigen Abgabe von Aufsichtsratszigarren zurückschrecken.

Das Einrücken der Betriebsräte in die Aufsichtsräte der Aktiengesellschaften bedeutet, das muß deutlich ausgesprochen werden, eine sehr starke Qualitäts- und Belastungsprüfung für die volkswirtschaftliche Einsicht und Erkenntnis der deutschen Arbeitnehmerschaft. Es wird sich sehr bald auswachsen auf eine Generalkontrolle der sachlichen und staatspolitischen Beschlagenheit des einzelnen Arbeitnehmervertreters.

Ebenso, wie ein gutes Steuergesetz einen stärkeren Anteil des Staates am privaten Unternehmerprofit bedeuten kann, als eine ellenlange Resolution über die Vollsozialisierung, und ebenso wie der Kampf um den Achtstundentag und der Sieg auf diesem Gebiete eine größere revolutionäre Tat der sozialdemokratischen Bewegung ist, als sämtliche bisherigen und zukünftigen Leitartikel der „Roten Fahne", so ist das Gesetz, das den Betriebsräten das Recht und die Pflicht gibt, in die Aufsichtsräte der Aktiengesellschaften einzurücken, mehr als die weitsichtigsten Arbeiterführer noch vor wenigen Jahren zu hoffen wagten. Hier kommt auch der radikalste Schreier so nahe als er nur irgend will, ja näher, als er wahrscheinlich geglaubt hat, ran an den kapitalistischen Feind. Hier sitzt der Arbeitnehmer im Gehirn der Organisation des Privatkapitals. Hier müssen aber auch Leistungen vollbracht werden, wenn anders der Arbeitnehmervertreter an diesem Platze überhaupt einen Sinn haben soll.

Enttäuschungen werden nicht ausbleiben. Wir haben sie oft erlebt, wenn wir im Kampf der Arbeitnehmer um ihre Rechte in eine neue Front einrückten, und wir werden auch in Zukunft nicht von ihnen verschont bleiben. Aber wir wissen, daß im nüchternen Tageskampf, im sachlichen Alltagsringen um volkswirtschaftliche und staatspolitische Erkenntnis, der alten deutschen Arbeiterbewegung auch hier Erfolge blühen werden, wenn sie sich selbst treu bleibt. Wenn diese neuen Aufsichtsräte fanatisch mißbegierig, unerhört sachlich und in jeder Minute sich dessen bewußt sind, daß der Sozialismus nicht erredet, sondern erkämpft, erzwungen, gegnerischen Mächten abgerungen sein will, dann werden sie erkennen, daß sie für die Arbeitnehmerschaft auf vorgeschobenem verantwortlichen Posten stehen. Daraufhin werden die Kandidaten für die Aufsichtsräte zu prüfen sein.

Rußland, das Freiheitsparadies.

Ein Brief Clara Zetkins an Friedrich Adler.

Clara Zetkin hat an Friedrich Adler einen Brief gerichtet, in dem sie ihn ersucht, bei der Sozialdemokratischen Partei darauf hinzuwirken, daß Radek, dem das Reden verboten sei, während es Vandervelde erlaubt sei, die Genehmigung zu öffentlichem Auftreten in Düsseldorf erteilt werde. Ferner solle die Sozialdemokratische Partei veranlassen, daß ein gegen einen gewissen Felix Wolf wegen angeblicher Beteiligung am Märzputsch erlassener Steckbrief rückgängig gemacht werde. Sollte das nicht geschehen, so werde sich die Vertretung der Dritten Internationale die Frage stellen, ob sie nicht die Verlegung der Sitzung der Neunerkommission nach Moskau beantragen solle, wo, wie Clara Zetkin kühn behauptet, die Vertreter aller Richtungen volle und gleiche Bewegungsfreiheit haben.

Mit Radek haben wir uns hier schon beschäftigt. Er ist als diplomatischer Vertreter Rußlands in Berlin zugelassen, und diese Stellung setzt schon von selbst eine gewisse Zurückhaltung voraus. Wäre Genosse Vandervelde in derselben Lage wie Radek, so würde er sicherlich der deutschen Regierung nicht erst das Ansinnen stellen, ihm eine öffentliche Einmischung in innere deutsche Verhältnisse zu gestatten. Der Fall Felix Wolf ist uns unbekannt. Der Erlaß eines Steckbriefs erfolgt aber auf Beschluß der Gerichtsbehörden, der durch das Eingreifen einer Partei nicht ohne weiteres rückgängig gemacht werden kann. Sollte übrigens Wolf zu denen gehören, die schuld daran sind, daß hunderte unter verbrecherischen Vorwänden zu Gewalttätigkeiten verführte Arbeiter ins Gefängnis kamen, so würde er auf Sympathien in der Sozialdemokratischen Partei nicht zu rechnen haben.

De Behauptung, in Moskau genössen die Vertreter aller Richtungen „volle und gleiche Bewegungsfreiheit", kann nur als ein grausamer Scherz betrachtet werden. In Rußland sitzen die nichtbolschewistischen Sozialisten im Gefängnis, nicht wegen irgendeiner Straftat und auf Grund eines Gerichtsverfahrens, sondern ganz einfach wegen ihrer „gefährlichen" Gesinnung. Niemand, der nicht Kommunist ist, kann in der Presse oder in Versammlungen zu Wort kommen.

Unter solchen Umständen ist es unmöglich, den Brief Clara Zetkins an Adler ernst zu nehmen. Er stellt nur einen ungeschickten Versuch dar, den Anklagen entgegenzuwirken, die gegen die Zustände im Herrschaftsbereich der Dritten Internationale erhoben worden sind.

Hungerstreik der linken Sozialrevolutionäre

Heute der sechste Tag.

Alle linken Sozialrevolutionäre, die sich in Moskau in Haft befinden, sind wieder in den Hungerstreik, der schon sechs Tage dauert, getreten. Der letzte Hungerstreik hat neun Tage, bis zum 10. April 1922, gedauert. Die Genossen sind sehr schwach; Kamkow, Kachowskaia, Troutowski, Bogatschew und Maiorow fast sterbend.

Genosse Friedrich Adler hat eine dringende Aufforderung zur Intervention an die Dritte Internationale gesandt.

Für „Ruhe und Ordnung!".

Der „Deutschen Tageszeitung" ist eine große Freude widerfahren. Nach ihrem Bericht haben sich in Rügen 500 Landwirte gegen die Getreideablieferung zusammengerottet, sind vor die Wohnung des sozialdemokratischen Landrates Milenz gezogen und haben von ihm die Erklärung erpreßt, daß durch eine Sachverständigenkommission Nachprüfung der Umlage erfolgen würde. Die „Deutsche Tageszeitung" selber stellt es so dar, daß dem Landrat in dieser Situation gar nichts anderes übrig geblieben sei.

Würden Arbeiter eine derartige Demonstration veranstaltet haben, so schrie sich die „Deutsche Tageszeitung" die Kehle heiser nach dem Staatsanwalt, damit er wegen Beamtennötigung, Aufruhr, Erpressung usw. einschritte. In diesem Falle aber bemerkt sie freudestrahlend:

Man verkenne draußen nicht, daß in einer großzügig, aber innerlich ungemein festgefügten Organisation derartige Demonstrationen eine Leichtigkeit sind. Der Bauer ist schwer aus seiner Ruhe zu bringen, aber wenn bei ihm einmal die Galle überläuft und wenn er erst einmal auf der Straße ist, dann wirft er auch hier die tiefe Abgeschlossenheit seines Wesens und die auf felsenfester Ueberzeugung seines guten Rechts gegründete Selbstsicherheit in die Wagschale. Bauerndemonstrationen sind eine Seltenheit. Sie können aber zur häufigen Erscheinung werden, wenn man bei der Regierung und in den Parlamenten nicht endlich auf die Stimme des Landvolkes hört und ihm das verfassungsmäßige Recht der Gleichheit für alle zugesteht. Unter der Wucht der geeinigten Macht des Landvolkes könnten sonst weitere Landräte Preußen-Deutschlands genau so gezwungen werden, wie der Rügenser Landrat, sich am nächsten Tage vor seinen Genossen zu verantworten, warum er denn den „habgierigen" Agrariern entgegengekommen sei.

Wieder einmal ein schöner Beweis, wie ernst es den Rechtsradikalen mit ihrem Geschrei ist, wenn sie „Festigung der Staatsautorität", „Sicherung der Ruhe und Ordnung" usw. verlangen. Die von ihnen gewollte Staatsautorität entspricht durchaus ihrem Ideal des absoluten Königtums:

Und der König absolut,
Wenn er uns den Willen tut.

Sitzung des Parteiausschusses.

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei ist zum 15. Juni zu einer Sitzung einberufen. Sie wird sich mit der Vorbereitung des Parteitags beschäftigen, der bekanntlich in der zweiten Septemberhälfte in Augsburg stattfinden wird.

Das Verfahren gegen Pittinger.

Zu dem kürzlich erfolgten „Spruch" des studentischen Ehrengerichts in München, das über die Anklage des deutschnationalen Redakteurs Abel gegen den Sanitätsrat Dr. Pittinger zur Tagesordnung überging und Pittinger von jeder Schuld freisprach (vgl. Sonntagsausgabe des „Vorwärts"), erfährt die Dena, daß durch dieses Ehrengerichtsverfahren das strafrechtliche Verfahren selbstverständlich in keiner Weise berührt wird. Das ursprünglich beim Münchener Ersten Staatsanwalt anhängige Verfahren wegen Landes- und Hochverrats ist nach mehrfachen Zeugenvernehmungen durch den Ersten Staatsanwalt selber an das Reichsgericht in Leipzig abgegeben worden. Dort schwebt das Verfahren zurzeit, dürfte aber bereits im Laufe des Juni zur Verhandlung kommen. Die Zahl der Zeugen beträgt jetzt schon mehr als 40, so daß auf diese Weise die Prozeßverhandlung sich außerordentlich umfangreich und verwickelt gestalten dürfte.

Der „Daily Herald", über den die „Welt am Montag" eine Reihe falscher Angaben bringt, soll von der britischen Arbeiterpartei und den Gewerkschaften übernommen werden, wenn der Trade-Union-Kongreß zustimmt. Bis dahin sind aber noch sechs Monate und für solange haben Labour Party und Trade-Unions die Finanzierung übernommen. Die Urabstimmung der Gewerkschaftsmitglieder hat bisher 2½ Millionen Stimmen für, 900 000 gegen die Uebernahme ergeben, und 1½ Millionen Stimmen stehen noch aus. Das Blatt war früher — es besteht drei Jahre — viel „bolchewistischer" als heute. Die Moskauer Subvention ist bekanntlich zurückgegeben worden.

Die Todesurteile gegen drei russische Geistliche und neun Laien wegen Widerstand gegen die Enteignung der Kirchenschätze werden nicht vollstreckt.

„Eisners Verbrechen" und WTB. Ein Wiener WTB.-Bericht meldet: „Uebereinstimmend heben die Blätter hervor, daß das Verbrechen Kurt Eisners unzweifelhaft festgestellt sei." Die Wiener „Arbeiterzeitung" hat einen langen Artikel zur Verteidigung Eisners veröffentlicht. Der Wiener WTB.-Berichterstatter fälscht zum Zweck der Stimmungsmache.

Die irischen Unruhen gehen weiter. In Belfast u. a. a. O. gab es wieder Tote und Verwundete.

Ruhiger Dollarkurs: 284.

Erstaufführung der „Jungen Bühne".

„Vatermord" von Arnolt Bronnen.

Wir grüßen jene Männer und Jünglinge, die jeden neuen und fruchtbaren Blutstropfen dem Seelentheater retten wollen. Sie entlasten das sogenannte Geschäftstheater, das den jungen Dramatikern nicht helfen will und nicht helfen kann. Sie dienen dem Heut und dem Morgen der Bühnenkunst. Sie dienten am Sonntag an der beherbergenden Gaststätte des Deutschen Theaters Arnolt Bronnen. Bronnen kann von Natur sehr viel und doch wieder gar nichts. Seine Familientragödie der kleinen österreichischen Leute fängt in zwei Stunden zwanzigmal an, ohne daß die aufklaffende Katastrophe der Herzen zu einem tragischen Abschluß führte. Kommt schließlich das Ende, so wird es von der Willkür des auf alle Kulissenmacht zueilenden Schwächlings vollbracht.

Der Vatermord, den Bronnen im Gehirn und in der Herzensverzweiflung des Gymnasiasten Walter Fessel begründen möchte, durchsiedete die Phantasie des Dichters eher als seine Menschenkenntnis. Er war mit dem Ereignis eher fertig als mit der Erklärung. Und er suchte die Motive zu der blutrünstigen Tat nachträglich zusammen. Das würde nicht schaden, wenn Bronnen ein gerechter und gereifter Psychologe sein könnte. Er ist in Wirklichkeit jedoch ein Scholar, der, nicht vertiefend und ahnend, ein Menschenkind aushöhlt, sondern nach Lieblingsmethoden und gelehrten Sätzen, die ihm schmeicheln. Da er wieder die seit einigen Jahren so modisch aufgenommene Feindschaft des Sohnes zum Vater überdenkt, deckt sich sein lebendes Gefühl nicht immer mit seinen psychiatrischen Methoden. Es überwiegt das Grübeln vor dem Gespürten. Der Verschlagene scheint stärker als der Geschlagene. Der Literat scheint verwegener als der Leidende. Die Fehler eines Stückes und die Leerheit, die nicht selten quält, kommen allein aus solcher halben Natur oder aus solcher noch nicht ganz ausgekühlten Unnatur.

Er weiß niemals, ob er das Dichterische strömen lassen oder ob er das äußerlich Wirksame pfeifen und trompeten lassen soll. So bleibt er ein Zwitter und trotzdem oder vielleicht deshalb gerade ein Sohn von 1922, der seinen Weg noch nicht fand. Sicher ist, daß Bronnen in das Gymnasiastenunglück in das Unglück des zerquetschten Kleinbürgers und seiner noch blonden und saftigen Frau ernsthafter und feinfühliger hineinleuchtet als irgendein Dramatiker der alten Schule. Es dunstet eine gepreßte Stimmungsdichtigkeit, die nicht nur von dem Regisseur Berthold Viertel zusammengeballt wurde. Das Problem des Eltern- und Kinderhasses wurde zweifellos von dem Dichter vertieft. Indem zur Schirmung der Gegensätze die ganz geringen Winzigkeiten gebraucht werden, verrät sich die Bescheidenheit des Dichters. Ueberwunden ist die Hasencleversche Pathetik. Ein Wirklichkeitsstil, der Altes besser verarbeitet und gruppiert, wird angedeutet. Vorläufig nur als Versprechen. Denn ganz böse, ganz überflüssig und ausgeklügelt ist alle die Geschlechtsmystik, die Bronnen in seine Menschen legt. Da kann ihm die Belesenheit vorgerechnet, da kann die Spekulation entlarvt werden. So sprach sich ein Künstler aus, der sich noch nicht entschied, ob er zur Literatur oder zur Dichtung gehören will.

Das Stück gab Alexander Granach Gelegenheit, eine außerordentliche Darstellungskraft zu zeigen. Granach hat aus dem väterlichen, später zum Opfer hingeschlachteten Haustyrannen einen Menschen von unvergeßlicher Sammlung gemacht. Er schleppt sich, er ist ein verschlampter Aktenschreiber, der nachts bei der strotzenden Frau zum Tiere werden kann. Grau und höckrig ist sein Gesicht, der Philister trägt manchmal den Hut wie ein Nachtschwärmer im Gesicht, er ist ein Leisetreter, ein Gurgler, ein Hund, eine Bestie und doch wieder der Mann, der nach Frauenliebe schwärmt und nach Sohnesliebe. Er lebt in all diesen Stimmungen beim Dichter, wie aber Granach all das Verworrene, im Wort auch Unausgegorene zusammenfügt und ordnet, das ist beste Menschenkunst. Vor dieser Leistung versagte Herr von Twardowski, der nur mit typisch angewandten Mitteln seinen Gymnasiastenpart bewältigte. Frau Agnes Straub war glaubhaft, triebhaft, in vielen Augenblicken stark als Mutter. Nur die Einheitlichkeit des Stiles, die Granach fand, blieb ihr versagt.

Max Hochdorf.

Die Stadt im Wolkenkratzer. Die Wolkenkratzer oder „Turmhäuser", wie wir diese riesenhohen Bauten nennen, sollen nun auch bei uns eingebürgert werden, und ebenso besteht in England eine Bewegung, die die Errichtung von solchen vielstockwerkigen Bauten in der Londoner City für notwendig hält. Die „Neue Welt" wird dann um eine einzigartige Erscheinung ärmer sein, die bisher noch jeden Besucher New Yorks auf das höchste interessiert hat. Ein solcher New Yorker Wolkenkratzer ist eine Stadt für sich, und es herrscht hier Tag und Nacht ein Treiben wie in einem Bienenstock. Der Wolkenkratzer von heute besitzt eine Unzahl von Lifts in allen Teilen des Hauses, und bereits in der großen Eingangshalle kann man die Rufe der Liftführer hören: „Alles an Bord. Expreßlift. Hält erst im 35. Stockwerk." Man saust also dann sofort in eine ungeheure Höhe empor. Es ist ein ewiges Herauf- und Heruntersausen, durch das der Menschenstrom, der sich durch diese Räume ergießt, mit Blitzesschnelle überallhin verteilt wird. Alles in einem solchen Riesengebäude ist militärisch geordnet, vollzieht sich mit größter Pünktlichkeit und Zeitersparnis. Die Wolkenkratzer sind so eingerichtet, daß der Mann in seinem Bureau den ganzen Tag nicht herauszugehen braucht, sondern innerhalb des Hauses alles hat, was er braucht. Seine Bank befindet sich in dem Gebäude, die neuesten Wolkenkratzer haben sogar 4—5 verschiedene Bankfilialen in einem Stockwerk. Sein Masseur erwartet ihn in einem prachtvollen Marmorsaal zwei Stockwerke tiefer, und sein Friseur wohnt vielleicht zwei Stockwerke über ihm. Feuerwehr, Krankenhaus mit Aerzten und Schwestern, Polizei, Reisebureau, das Bureau des Rechtsanwalts und der Versicherung — alles ist in der Welt des Wolkenkratzers zusammengedrängt. Auch Warenhäuser haben hier ihre Niederlagen, und so kann denn, was das Herz begehrt, auf ein Klingelzeichen hin sofort herbeigeschafft werden. Ueber die Sicherheit der amerikanischen Wolkenkratzer ist viel gesprochen worden. Mögen auch hier und da Unglücksfälle vorkommen, so werden doch die denkbar größten Vorsichtsmaßregeln angewendet.

Professor Hugo Conwentz ist im 67. Lebensjahr in Berlin gestorben. Sein Name ist aufs engste verknüpft mit der Naturdenkmalpflege. Als Direktor des Provinzialmuseums in Danzig hatte er die Notwendigkeit erkannt, die von dem „Segen der Zivilisation" bedrohte Tier- und Pflanzenwelt zu schützen, damit nicht charakteristische Naturbilder ganz verschwinden. Seinen Anstrengungen ist die Gründung der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen zu danken, an deren Spitze er 1906 berufen wurde. Conwentz hat seinen Schutzgedanken in Wort und Schrift unermüdlich hinausgetragen und im In- und Auslande reichen Segen damit gestiftet. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten sind besonders die Untersuchungen über die Bernsteinbäume von Bedeutung. Rege Aufmerksamkeit wandte der Verstorbene auch der Heimatpflege in der Schule zu.

Nick Carters Ende. Die buntkolorierten Umschläge der Nick-Carter-Hefte trugen den Namen ihres Autors nicht, aber jetzt, aus Anlaß seines Todes, den die amerikanischen Zeitungen mitteilen, möge er einmal flüchtig auch in Deutschland genannt werden. Er hieß Frederick Van Rensselaer Dey und hat — wenn eine künftige Geschichte der Schundliteratur den Tag seines Todes notieren will — am 26. April — seinem Leben ein Ende gesetzt: „Ich gehe in wenigen Stunden nach Westen mit dem schnellsten Zug: ich bin müde und will versuchen, ob mir der lange Schlaf gut tun wird. Ich kann mich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß ich alt werde und jemandem zur Last falle", schrieb er im Abschiedsbrief an seinen besten Freund.

Angefangen hatte er mit seinen Nick-Carter-Geschichten bereits 1889; auf Grund eines Vertrags übernahm er es dann, alljährlich eine Geschichte zu schreiben, was er denn auch mit zwei kurzen Unterbrechungen zwanzig Jahre lang durchgehalten hat. Er hat in dieser Zeit 1076 Nick-Carter-Geschichten im Umfang von rund 40 000 000 Wörtern geschrieben und in jeder Geschichte war Nick Carter der große Detektiv und Held.

Der neueste Theaterskandal. Bei der Erstaufführung des Dramas „Vatermord" von Bronnen im Deutschen Theater kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen Anhängern und Gegnern des Dichters. Da sich die Menge auch nach dem Fallen des Vorhangs nicht beruhigte, mußten Schupobeamte eingreifen und das Theater mit Gewalt räumen.

Im Deutschen Theater ist die Premiere von Ludwig Fuldas dreiaktigem Lustspiel „Des Glücks Schatten" nunmehr auf Mittwoch angesetzt. Dienstag bleibt das Theater geschlossen.

Wiesbadener Kunstausstellung. Der Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein veranstaltet von Ende August bis Ende November im Neuen Museum zu Wiesbaden eine große Kunstausstellung. Die Ausstellung soll einen Ueberblick geben über das zeitgenössische rheinische Kunstschaffen. Damit wird verbunden sein eine Ausstellung erlesener Werke der frühen Romantik.

Billiger in die Ferien.

Die Reichsbahn wird auch in diesem Jahre eine große Zahl von Feriensonderzügen zu ermäßigten Fahrpreisen einlegen. Für die Monate Juni, Juli und August sind 278 solcher Feriensonderzüge vorgesehen worden. Die Einzelheiten können aus den demnächst erfolgenden Bekanntmachungen und Aushängen der Eisenbahndirektionen ersehen werden.

Für den Verkehr aus dem Reiche nach Süddeutschland und zurück sind Sonderzüge, in fast allen bedeutenderen Verkehrszentren beginnend und eine große Zahl von Städten berührend, vorgesehen. Sie führen nach Basel, Konstanz, Stuttgart, München, Friedrichshafen, Freiburg und Frankfurt (Main). Insgesamt handelt es sich bei diesem Verkehr mit Süddeutschland um 108 Züge. Weitere 30 Züge vermitteln den Verkehr aus allen Gegenden Deutschlands mit Hamburg, Bremen und den Nordseebädern. 62 Züge versuchen dem Verkehr nach Berlin und der Ostsee: Saßnitz, Warnemünde, Carlshagen, Misdroy, Kolberg, Stettin bis nach Königsberg hin zu genügen. In das Riesengebirge führen 14 Sonderzüge, in der Hauptsache in Berlin, Breslau und Stettin beginnend mit dem Ziel: Oberschreiberhau und Krummhübel. 7 Züge fahren nach dem Glatzer Gebirge mit dem Ziel Glatz, Kudowa und Landeck. 4 Züge vermitteln den Verkehr nach Sachsen und dem Erzgebirge (Schandau und Dresden). 13 Züge führen aus dem Westen Deutschlands, von Hamburg, Bremen, Stettin, Berlin, Breslau und Kattowitz in die Thüringer Berge nach Erfurt, Eisenach und Schwarzburg. 19 Züge sind für den Ferienverkehr nach dem Harz vorgesehen, die von Stettin, Bremen, Hamburg und Berlin nach Bad Harzburg, Halberstadt, Nordhausen und anderen Orten des Harzes verkehren. Dem Verkehr nach dem Sauerland dienen 6 Züge. Außer diesen Zügen verkehren innerhalb der landschaftlich besonders hervorragenden Gegenden 7 Züge im inneren bayerischen Verkehr zwischen München, Nürnberg, Bamberg und Lindau, 2 Züge führen von der bayerischen Pfalz (Kaiserslautern und Ludwigshafen) nach München und 6 Züge dienen dem inneren badischen Verkehr und führen von Mannheim nach Konstanz und Waldshut.

Wenn auch nicht alle Wünsche der Reiselustigen auf billige und bequeme Feriensonderzüge befriedigt sein werden, so machen es diese Feriensonderzüge manchem, der anderenfalls darauf wohl oder übel hätte verzichten müssen, erst möglich, an Ferienaufenthalt und Erholung zu denken.

Der Raubüberfall in der Courbièrestraße.

Bei dem Raubüberfall in der Courbièrestraße wurde der überfallene Kunsthändler Julius Münz durch etwa 40 Schläge schwer verletzt. Auch ein Auge hat er verloren. Trotz dieser schweren Verletzungen hoffen die Aerzte der Privatklinik, in der er daniederliegt, ihn am Leben erhalten zu können. Die ergriffenen drei Täter wurden gestern nach dem Polizeipräsidium gebracht, um eingehend verhört zu werden. Das war jedoch noch nicht möglich, weil sie jetzt ganz zusammengebrochen sind, besonders Frau Najork, die Schwester des Paul Hasse. Alle drei sind gut gekleidet, aber ihre ganze Kleidung, auch die der Frau, ist von oben bis unten mit Blut besudelt. Die Angaben ihrer Personalien haben sich als richtig erwiesen. Paul Hasse und Frau Najork sind Kinder des Generalmajors Hasse aus Mülhausen i. E. Hasse ist Landwirt, Rolf Najork Kaufmann, der mit seiner Frau scheinbar in guten Verhältnissen lebte. Alle drei behaupten aber, daß das eben nur Schein gewesen sei, daß sie vielmehr durch verfehlte Spekulationen in Not und Verzweiflung geraten seien. Das habe sie auf den Gedanken gebracht, bei Münz wertvolle Bider zu rauben, um sie zu verkaufen.

Rabiate Wegelagerer.

Schüsse auf Wanderer.

Straßenräuber haben am Sonnabend abend zwischen Weißensee und Malchow mehrere Ueberfälle ausgeführt. Um 10 Uhr abends wurden dort der 58 Jahre alte Ministerialamtmann Heinrich Pauli aus der Gerhardstr. 16 zu Berlin und der 36 Jahre alte Student Eugen Stehle, der bei Pauli wohnt, von zwei unbekannten Männern von etwa 20 bis 24 Jahren angefallen. Als sich die Ueberfallenen zur Wehr setzen wollten, machten die Räuber sogleich von ihren Waffen Gebrauch und gaben eine Anzahl Schüsse auf ihre Opfer ab. Durch diese wurde Pauli am Oberschenkel verletzt, sein Begleiter Stehle wurde von mehreren Kugeln getroffen. Eine drang ihm in den Unterleib, eine in den Oberschenkel und eine dritte in das Knie. Beiden raubten sie dann die Geldbörsen und ließen sie liegen. Ungefähr 300 Meter von dieser Ueberfallstelle entfernt fielen sie sodann über den Arbeiter Heinrich Scholz aus der Dorfstraße zu Malchow her. Auch ihm setzten sie die Pistole auf die Brust, drückten auch ab, doch versagte die Waffe. Als sie dann aber sahen, daß sie einen Arbeiter vor sich hatten, ließen sie mit den Worten: „Ach laß ihn, er ist ja nur ein Arbeiter", von ihm ab. Die benachrichtigte Kriminalpolizei nahm ihre Verfolgung auf, doch waren beide Räuber unterdessen verschwunden. Es handelt sich um zwei junge Leute, die ungefähr 1,60 bis 1,65 Meter groß sind und gut gekleidet waren. Zweckdienliche Mitteilungen über sie nimmt Kriminalkommissar Werneburg beim Raubdezernat des Berliner Polizeipräsidiums im Zimmer 80 entgegen.

Einbruch in das Pankower Hauptzollamt.

Gegen 2¼ Uhr nachts wurde das Hauptzollamt in Pankow von Einbrechern heimgesucht. Herbeigerufene Beamte der Schutzpolizei konnten die Einbrecher nicht mehr fassen, fanden aber bei der Absuchung des Geländes auf dem Dache des Hauses 33 Pakete Steuerbanderolen im Werte von 600 000 M., die die Täter liegen gelassen hatten. Die Pakete mit den Banderolen wurden bei der Polizei sichergestellt. Ob sonst noch etwas gestohlen worden ist, muß erst festgestellt werden.

Eulen in Spreeathen.

Den Besuchern des Tiergartens bot sich am Sonntag ein ungewohnter Anblick dar. In den Kronen zweier einander benachbarter Bäume unweit des Goldfischteiches saßen fünf Eulen von der Gattung Waldkauz stundenlang unbeweglich und ließen sich durch kein Geräusch in ihrer trägen Ruhe stören. Bei Anbruch der Dunkelheit begannen sie sich zu rühren und werden über Nacht auch sicher gründlich gemildert haben. Der Wald- oder Baumkauz ist bei uns die verbreitetste Eulenart. Durch Vertilgen von Mäusen, Maikäfern, Raupen macht er sich nützlich, läßt sich auch in Gefangenschaft leicht zähmen. Gleich anderen Eulen sind die Käuze von jeher Lieblingstiere der Völkermythologie gewesen. Im Altertume sah man in ihnen meist Weisheitsvögel. Die Athener erhoben sie zum Sinnbilde ihrer Schutzgöttin Pallas Athene. Von ihrem etwas häufigen Vorkommen in dortiger Gegend nannte man überflüssige Handlungen „Eulen nach Athen tragen". Der neuere Volksglaube, namentlich auf dem Lande, machte sie mehr zu Unglücksvögeln. Wenn Käuze nachts mit unheimlich glänzenden Augen unter schrillem Kreischen auf erleuchtete Fenster zufliegen, glaubt man noch heute vielfach, in dem betreffenden Hause würde bald jemand sterben, hat ihnen daher auch den Namen „Leichenschuhe", „Totenvögel" usw. gegeben. In unserem Tiergarten wird ihr Erscheinen verhältnismäßig selten beobachtet und zog daher am Sonntag die Spaziergänger in Menge an.

Der Anspach der Deutschnationalen.

Verhaftung eines zweiten Dokumentenfälschers.

Fälschungen, ähnlich die des Meisterschwindlers Anspach, die jedoch nur innerpolitische Verwirrungen anrichten konnten, hat ein Hochstapler angefertigt, um durch deren Verkauf sich in den Besitz von großen Geldmitteln zu setzen. Der Schwindler, mit dem sich die Kriminalpolizei und die Strafbehörden früher schon wiederholt zu beschäftigen hatten, ist jedoch jetzt von der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums entlarvt und unschädlich gemacht worden. Es handelt sich um einen erst 21 Jahre alten Boten Willi Bergholz, der aus Angermünde stammt und hier zuletzt in der Brunnenstraße wohnte. Nach dem Kriege trat der Gauner zunächst in der Uniform eines Vizefeldwebels, geschmückt mit vielen hohen Orden auf. Er erzählte, daß er an der türkischen und bulgarischen Front als Kampfflieger den Feldzug mitgemacht, auch einige Zeit der berühmten Richthofen-Staffel angehört habe. Eine ganze Reihe von Abschüssen feindlicher Flieger wären auf sein Konto zu setzen. Daher die hohen Auszeichnungen, die ihn schmückten. Bald „avancierte" er zum Offizier und er legte sich auch den Freiherrntitel zu und nannte sich jetzt Freiherr Willy von Lührs-Bergholz. Sein Vater sollte nach seinen Erzählungen im früheren russisch-türkischen Kriege gefallen sein. Dessen Hinterlassenschaft, mehrere in Ungarn belegene Güter solle er jetzt übernehmen. Eine ganze Reihe von Personen fielen auf die Schwindeleien des falschen Fliegeroffiziers hinein und borgten ihm zum Teil hohe Beträge: die sie natürlich niemals wiedersahen. Als er jetzt mit diesen Schwindeleien kein Glück mehr hatte, kam er auf den Gedanken, Fälschungen anzufertigen und diese als echte Berichte zu verkaufen. So hatte er u. a.

Protokolle über Geheimsitzungen der Kommunisten

angefertigt, um diese gegen Entschädigung an rechtsstehende Kreise auszuliefern und so beide Parteien gegeneinander auszuspielen. Er hatte sich bei einem Drucker in der Bernburger Straße Briefbogen drucken lassen, die folgenden Kopf trugen: „Der Präsident des W.E.B.A." (sollte heißen: Westeuropäischer Bewaffnungsausschuß der Kommunistischen Internationale Berlin). Andere lauteten: „Präsident der I.B.A." (sollte heißen: Interner Bewaffnungsausschuß der Kommunistischen Internationale Moskau). Auf diesen Bogen stellte er dann Berichte über nächtliche Geheimsitzungen her, nach denen ein genauer Kampfplan für eine demnächst beabsichtigte Aktion aufgestellt worden war. Sie enthielten

einen vollständigen Kriegsplan mit Ausführung der einzelnen Kompagnien,

die nach bekannten kommunistischen Führern und nach Städten benannt waren. Die Waffen sollten sich in der „Eisenhöhle" in der Inspektion Münster-Hamm befinden. Die Bestände an Maschinengewehren, Minenwerfern, Infanteriegewehren, Handgranaten und Munition waren genau aufgeführt. Die Sitzung, die in „Santa Margareta" stattgefunden haben sollte, sei streng geheim gewesen. Alle Beteiligten hätten sich in einer Anwesenheitsliste eintragen müssen, die er seinen „Dokumenten" in Abschrift beifügte. Alle Schriftstücke waren **mit dem Stempel des Sekretariats der Kommunistischen Internationale und mehreren Unterschriften** versehen. So trugen sie

auch die Namenszüge Tschitscherins und Krassins.

Dabei war dem Fälscher das Malheur unterlaufen, statt Tschitscherin „Tschichterin" zu schreiben. Den Kreisen, denen er sein „wertvolles Material" zur Verfügung stellte, hatte er erzählt, er sei bei der Sowjetregierung tätig und dort habe er die Unterlagen erhalten. Eine ihm befreundete Dame sei ihm dabei behilflich gewesen. Die Not habe ihn, den Fliegeroffizier v. Wittek, wie er sich hier nannte, dazu getrieben, die Stellung anzunehmen. In Wirklichkeit vertrete er einen ganz anderen politischen Standpunkt. Die Fälschungen wurden jedoch infolge der sachlichen Fehler entdeckt und der Schwindler und Hochstapler hinter Schloß und Riegel gesetzt. Nach seiner gestrigen Vernehmung wird er heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

* Es handelt sich hier um einen Fall, der eine genaue Parallele bildet zu der berüchtigten Magdeburger Spitzelzentrale. Im Spätsommer 1920 veröffentlichten die rechtsstehenden Blätter — genau wie vor kurzem — spaltenlange Berichte über Rote Armeen, die von phantastischen Zahlen und Angaben wimmelten, alles so sensationell aufgemacht wie möglich. Der Ursprung der Nachrichten deutete auf Magdeburg, und durch energischen Zugriff des Magdeburger Oberpräsidiums unter Genossen Hörsing wurde hier eine Spitzel- und Fälscherzentrale unter Leitung eines gewissen Altmann, eines übelberüchtigten Individuums, festgestellt, die sich ihre Berichte und Angaben aus den Fingern sog.

Die Riesenblamage von damals hat die deutschnationale Presse nicht verhindert, mit derselben Leichtgläubigkeit dem phantasievollen Herrn Bergholz aufzusitzen, wobei man freilich annehmen kann, daß ein Teil der nationalistischen Blätter selbst nicht an die Wahrheit der Bergholz-Berichte geglaubt, aber zur politischen Stimmungsmache sie gleichwohl in sensationeller Aufmachung wiedergegeben hat. Wir sind auch fest überzeugt, daß diese Presse, sobald die Altmann und Bergholz einen dritten Nachfolger finden, mit derselben Leichtfertigkeit erneut Alarm schlagen und die Passivität der Regierung gegenüber den erfundenen Kampforganisationen anklagen wird. Und Dumme werden sich in den reaktionären Kreisen ja auch noch finden, die trotz aller Erfahrungen die plumpesten Fälschermachwerke für bare Münze nehmen werden.

Das Ende des öffentlichen Wetterdienstes.

Aus Mangel an Mitteln kann die telegraphische Verbreitung und der öffentliche Aushang der Wettervorhersage, die in früheren Jahren vom 1. Mai ab bis in den Herbst stattfand, in diesem Sommer vorläufig nicht durchgeführt werden. Die Wettervorhersagen hatten sich infolge ihrer zunehmenden Zuverlässigkeit mit der Zeit ständig steigender Beliebtheit erfreut. Wir wollen hoffen, daß das alte Wort „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben" sich auch hier bewahrheiten möge.

Selbstmord einer Studienrätin. Die 50 Jahre alte Studienrätin Oberlehrerin Else Rentner aus der Prenzlauer Allee 145 erschoß sich auf dem Schlachtensee. Sie hatte sich ein Boot gemietet und war auf den See hinausgerudert. Hier hatte sie sich einen mit Steinen gefüllten Sack um den Hals gelegt und sich stehend eine Kugel in den Kopf gejagt. Sie war aber nicht, wie sie wohl beabsichtigt hatte, ins Wasser gestürzt, sondern im Boot zusammengesunken. Ihre Leiche konnte infolgedessen geborgen werden. Das Motiv ist unbekannt.

Gasvergiftung infolge Unachtsamkeit. Vorgestern fand man die 44 Jahre alte Frau Helene Aufsteiat und ihre 16jährige Tochter Ida in ihrer gemeinschaftlichen Wohnung im Hause Posener Straße 21, in dem gaserfüllten Schlafzimmer besinnungslos im Bette liegend, auf. Es gelang der herbeigerufenen Feuerwehr, Mutter und Tochter wieder ins Leben zurückzurufen. Der Unfall ist lediglich durch Unachtsamkeit herbeigeführt worden.

Infolge Fahrlässigkeit erschossen. Der Konditor Emil Lipinski aus der Kaiserstraße 33 und der 18jährige Drogist Bernhardt Knuth aus der Boxhagener Straße 125 waren mit anderen Gästen in einem Lokal in der Kaiserstraße 33. Plötzlich zog Knuth einen Revolver aus der Tasche und zeigte ihn mehreren Gästen, dabei löste sich ein Schuß und Lipinski brach, von der Kugel in die Brust getroffen, tot zusammen. Während man die Leiche nach dem Schauhause schaffte, wurde der Täter festgenommen.

Auskunft über Elternbeiratswahlangelegenheiten wird jeden Tag von 5 bis 6 Uhr in der Arbeiterbildungsschule, Breite Str. 8—9, von Mitgliedern des Aktionsausschusses erteilt.

Die verhungerten Kinder Sowjetrußlands.

Das Hilfskomitee für die Hungergebiete beim Allrussischen Zentralexekutivkomitee hat einige statistische Angaben über die Folgen der Hungerkatastrophe im Wolgagebiet veröffentlicht. Nach diesen Angaben sind seit dem Mai 1921 bis zum 1. April 1922 allein im Gouvernement Samara vor Hunger, Entkräftung und Epidemien 110 400 Kinder im Alter von 1 bis 12 Jahren gestorben. Dabei fallen auf den einen Kreis Busuluk 27 080 Kinder, die den Tod gefunden haben. Im Gouvernement Saratow sind an den Folgen der Hungerkatastrophe 82 070 Kinder zugrunde gegangen, im Gouvernement Astrachan 15 085 Kinder, im Gouvernement Zarizyn 22 917 Kinder. Außerdem sind nach den Angaben des Komitees 9030 Kinder bei der Beförderung der Hungernden der genannten Gouvernements in die kornreichen unterwegs gestorben.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Etwas wärmer, trocken und vielfach heiter, vorübergehend wieder stärker bewölkt bei mäßigen westlichen Winden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

6. Kreis. Wilmersdorf. Alle in Aussicht genommenen Kandidaten für die Elternbeiratswahl treffen sich Dienstag abends 7½ Uhr bei Umlauf, Gießler-, Ecke Wegenerstraße.

Jugendveranstaltungen.

Karlshorst. Jugendheim Gemeindeschule, Auguste-Viktoria-Straße 48, Diskussionsabend. „Warum bin ich in der Arbeiterjugend."

Sport.

Lentulus siegt im Henckel-Rennen. Die berühmte erste Vorprüfung für das Deutsche Derby, das Henckel-Rennen, das gestern auf der Grunewaldrennbahn gelaufen wurde, brachte den erwarteten Sieg des Favoriten Lentulus.

Preis von Heckendorf. 1. Lindenblüte (Kossna), 2. Maghare (Balle), 3. Casanova (H. Royal). Toto: 40:10. Pl. 18, 12, 29:10. Ferner: Reichswehr (4.), Rotopfer, Burgritter, Marotte, Herbststurm, Ilberstedt, Jugendliebe.

Oberhof-Rennen. 1. Graf Ferry (O. Schmidt), 2. Sardanapal (Tarras), 3. Kolmerhof (Olejnik). Toto: 22:10. Pl. 16, 15:10. Ferner: Flüchtling (4.), Liebreich, Formosa.

Redfoot-Ausgleich. 1. Listibus (Tarras), 2. Anemone (Kaiser), 3. Harmodius (H. Braun). Toto: 20:10. Pl. 14, 20, 64:10. Ferner: Lebensgefährte (4.), Weckruf, Moral, Scapa, Parcival, Einhart, Landstreicher, Seebrügge, Gibel.

Henckel-Rennen. 1. Lentulus (O. Schmidt), 2. Abschied (R. Conrad), 3. Hausfreund (Tarras). Toto: 18:10. Pl. 13, 26, 24:10. Ferner: Kairos (4.), Arminius (5.), Ekkehard (6.), Heinrich geh (7.), Wolfram III (8.), Gimpel, Bonifacius, Barde.

Perle-Rennen. 1. Casa Bianca (Behr), 2. Trugschluß (Janek), 3. Sonnenrose (Bismarck). Toto: 23:10. Pl. 11, 12, 13:10. Ferner: Belgrabe (4.), Fabiola, Rosperga, Herrscherin, Medusa, Vestalin, Mercedes, Tarnkappe.

Edgardo-Rennen. 1. Damenweg (Zimmermann), 2. Geiser (Janek), Pillao (Kord). Toto: 12:10. Pl. 10, 10:10. Ferner: Tavalhi.

Gouverneur-Ausgleich. 1. Villona (Huguenin), 2. Correggio (Olejnik), 3. Rosmarin (Behr). Toto: 90:10. Pl. 24, 19, 38:10. Ferner: Racker (4.), Erbschleicher, Olala, Bernhard, Lass, Moda, Räuberhauptmann, Pension, Schneerose, Fliegerheld.

Lewanow überlegener Sieger im Preis der fünf Trümpfe. Die Olympia-Radrennbahn wartete am Sonntag mit einem spannenden Programm auf. Die Radsportfreunde hatten sich vollzählig eingestellt und füllten alle Plätze. Aus den beiden Dauerrennen ging Lewanow als überlegener Sieger hervor; er überrundete seine Gegner nach Gefallen. Demnach fuhr auch Bauer ein hervorragendes Rennen. Saldow und Thomas erlitten Reifenschaden; sie konnten aber auch ohnedem Lewanow und Bauer nie gefährlich werden. Der fünfte Teilnehmer, Wittig, versagte völlig. Im Großen Maienpreis für Flieger gab es eine Ueberraschung. Backebusch unternahm einen Ausreißversuch. Stabe holte ihn aber bald wieder ein. Der ebenfalls gut aufkommende Däne Jenssen begnügte sich jedoch nicht mit dem bloßen Wiederanschluß, sondern ging in vollem Spurt an Stabe und Backebusch vorbei. Amort hatte das Hinterrad Jenssens gefaßt und ließ sich als guter Zweiter durchs Ziel ziehen. Der Favorit Stabe wurde abgeschlagen Dritter. Ein Rasenradballspiel fand viel Beifall im Publikum. Ergebnisse: Preis der fünf Trümpfe, 1 Stunde: 1. Lewanow 73,890 Kilometer, 2. Bauer 72,780 Kilometer, 3. Saldow 71,630 Kilometer, 4. Thomas 71,030 Kilometer, 5. Wittig 68,580 Kilometer. — Großer Maienpreis, 1200 Meter: 1. Jenssen 2 Min. 15 Sek., 2. Amort, 3. Stabe, 4. Häußler, 5. Backebusch. — Rekordpreis, 20 Kilometer: 1. Lewanow 18 Min. 26⅕ Sek., 2. Bauer, 160, 3. Thomas 350, 4. Saldow 630, 5. Wittig 2210 Meter zurück. — Kleiner Maienpreis, 1200 Meter: 1. Sennecke 2 Min. 7⅕ Sek., 2. Rubel, 3. Techmer, 4. Kendelbacher, 5. Schüßner. — Vorgabefahren, 1200 Meter: 1. Behrend (75), 2. Amort (30), 3. Jenssen (0), 4. Schulz (65), 5. Otto Tietz (70 Meter Vorgabe). — Schüler-Rasenradballspiel, 2 mal 15 Minuten: Club Lichterfelder Herrenfahrer gegen R.-V. „Adler" Spandau 5:0.

Budapest schlägt Berlin mit 4:2. 40 000 Zuschauer, im Gegensatz zu dem prohibitischen Publikum der benachbarten Grunewaldbahn meist den werktätigen Ständen angehörig, füllten gestern als Zuschauer des Fußballkampfes Budapest-Berlin das Stadion im Grunewald. Berlin trat mit Ersatz an, da Montag, Rohns und Kroschinsky nicht spielen konnten. Budapest stellte das Stärkste, und zeigte ein Spiel, wie wir es nur selten zu sehen bekommen. Paßspiel und Kombination waren hervorragend und der Mittelstürmer Orth der Budapester zeigte sich als ganz besondere Klasse. Bei Berlin versagte der rechte Flügel, während der linke, H. Schmidt-Wolter, den Gästen gefährlicher wurde. Nach 30 Minuten Spielzeit steht es bereits 2:0 für Budapest. Tewes, Berlins Mittelläufer, bringt den Sturm vor. Schmidt geht nach rechts und spielt Hoffmann zu, dieser flankt zu Wolter, der nun den Ball zu Schmidt köpft, der seinen linksaußen Posten wieder eingenommen hatte. Schmidt schießt schließlich durch eine wundervolle Leistung unter großem Jubel das erste Tor für Berlin. Bald darauf schießt Hartmann das zweite Tor für Berlin und unentschieden geht es in die Pause.

Nach Halbzeit werden die Gäste noch überlegener. Schmidt bekommt einige Vorlagen, ist aber seinem Gegner körperlich nicht gewachsen. Einmal spielt er sich gut durch, wird aber im letzten Augenblick durch das robuste Spiel des Verteidigers zu Fall gebracht. Die Ungarn haben mehr Glück und können noch zwei Tore buchen. Berlin hat mit 4:2 verloren. Einen Unfall erlitt der Mittelläufer der Gäste, der bei einem unglücklichen Zusammenprall vom Spielfeld getragen werden mußte.

Arbeitersport.

Rund um den Friedrichshain.

Der Lauf um den Friedrichshain, der am 30. April infolge schlechten Wetters nicht stattfinden konnte, kam gestern vor etwa 10 000 Zuschauern zum Austrag. Es war ein imposantes Bild. Die nachstehenden Resultate, die in der Gesamtheit als zufriedenstellend bezeichnet werden können, trugen mit zu dem vollen Erfolge bei:

Die Eröffnungsstafette für Schüler gewann als erste die erste Abteilung in der Zeit von 4 Minuten 37,2 Sekunden. 2. Fichte 10. Abteilung, 3. Fichte 8. Abteilung. Die Frauenstafette wurde siegreich gelaufen von Wilmersdorf in 72,8 Sekunden, 2. Fichte-Ost, 3. Fichte-Südost. Die dreimal tausend Meter Jugendstafette buchte wiederum Wilmersdorf in 9 Minuten 13,5 Sekunden, 2. Fichte-Ost handbreit zurück, 3. Athleten-Sportklub. — Das Ereignis: der Lauf rund um den Friedrichshain der Klasse A konnte errungen werden vom Athleten-Sportklub in 10 Minuten 21,6 Sekunden, 2. Fichte-Südost, 3. Fichte-Ost. Klasse B (2. Mannschaft) 1. Athleten-Sportklub 11 Minuten 5 Sekunden. Klasse C (Spielvereine) 1. Fichte-Ost 11 Minuten 10 Sek. — Im 5000-Meter-Einzellauf siegte A. Balchim (Schwendorf) in der Zeit von 16 Minuten 47,1 Sekunden, 2. Heinzel (Wilmersdorf) 16 Min. 50,2 Sekunden, 3. Krause (Wilmersdorf) 17 Minuten 7,2 Sekunden.

Gewerkschaftsbewegung

Zentralverband der Angestellten.

Berliner Generalversammlung.

In der Delegiertenversammlung der Ortsgruppe **Berlin** des Zentralverbandes der Angestellten am Dienstag gab Hugo **Cohn** den Geschäftsbericht. Die wirtschaftliche Lage habe sich weiter ungünstig gestaltet. Bei der Erörterung der Möglichkeiten, hier Abhilfe zu schaffen, sei auch die Frage der **gleitenden Lohnskala** in den Vordergrund gerückt worden. Es zeige sich indessen, daß die Voraussetzung für die Einführung der gleitenden Lohnskala die Schaffung ausreichender Grundlöhne bilde. Die Indexziffern gäben kein vollkommenes Bild von der Entwicklung der Preise. Die Bezüge der Angestellten seien dieser Entwicklung nur sehr langsam und in weitem Abstand gefolgt. Der Ausgleich sei in den Gruppen günstiger gewesen, in denen die Organisation fest und stark dem Unternehmertum gegenübersteht, während dort, wo die Angestellten die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses nicht gehörig erkannt hätten, die Lohnbewegungen nicht mit dem gleichen Erfolg geführt werden konnten. Es wurden

im ersten Vierteljahr 1922 197 Lohnbewegungen

abgeschlossen, davon vier durch **Streik**. Es liefen am 1. April **157 Tarife**, davon waren bereits in 28 Fällen der Manteltarif und in 117 Fällen der Gehaltstarif gekündigt. Der **Mitgliederbestand** am Vierteljahrsabschluß beträgt **68 841**. In Funktionär- und Mitgliederversammlungen wurde die drohende Gefahr der **Verschlechterung der Sozialgesetzgebung** ausführlich behandelt. Insbesondere gilt es, für den **Ausbau der Kaufmanns- und Gewerbegerichte** zu Arbeitsgerichten einzutreten. Auch der **Achtstundentag** muß gegen die Angriffe des Unternehmertums gesichert werden. Die Angestellten hatten am 1. Mai ihren Forderungen durch Beteiligung an der Demonstration Nachdruck verliehen, doch müßten die Angestellten in noch größerer Zahl als bisher für den Gedanken der Maifeier gewonnen werden.

Neben dem Kampf gegen das Unternehmertum habe der Zentralverband auch noch den Kampf

gegen die bürgerlichen Harmonieverbände

zu führen. Redner forderte dann auf, sich an den Kursen der **Betriebsräteschule** lebhaft zu beteiligen. Auch die **Volkshochschule** bedürfe der Förderung durch die Arbeiterschaft. Deswegen müsse Einspruch dagegen erhoben werden, daß der Magistrat die Beihilfe von 600 000 M. herabsetzen wolle.

Der **Jugendarbeit** sei besondere Beachtung geschenkt und eine Reihe von Gruppen in den verschiedenen Bezirken Berlins gebildet worden. Die älteren Kollegen müßten aber diese Bewegung tatkräftig unterstützen und insbesondere dafür sorgen, daß die Jugendlichen in den Betrieben, welche dem Verbande noch nicht angehören, diesem durch eifrige Werbearbeit zugeführt werden. Mit dem Aufrufe zu kräftiger Werbearbeit auch im Hinblick auf das 25jährige Bestehen des Verbandes schloß der Vortragende seine Ausführungen.

Den Kassenbericht erstattete **Weyland**. Er wies darauf hin, daß im verflossenen Vierteljahr die erforderlichen Ausgaben aus den laufenden Einnahmen nicht gedeckt werden konnten, ein Beweis, wie notwendig die am 1. April erfolgte Beitragserhöhung war. Der Kassenbericht balanciert mit einem Betrag von 2 944 483,95 M. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem

Ausbau der Beitragskassierung

gewidmet. Dadurch war es möglich, die Beitragszahlung so zu steigern, daß bei dem ausgewiesenen Mitgliederbestand 66 306 zahlende Mitglieder zu verzeichnen sind. Die Beitragszahlung in der richtigen Beitragsklasse läßt aber noch zu wünschen übrig. So mußten im ersten Quartal 260 Unterstützungsanträge wegen der unrichtigen Beitragszahlung abgelehnt werden.

In der anschließenden Aussprache wurden gegen die Berichte keine Einwände erhoben. Es sei Aufgabe aller Mitglieder, die Kampfkraft der Organisation materiell und ideell zu fördern. Beschlossen wurde:

„Die Generalversammlung **spricht den kämpfenden Metallarbeitern ihre stärkste Sympathie** aus und fordert alle Verbandsmitglieder zu **tatkräftiger Unterstützung** auf."

Eine Entschließung zugunsten der **Volkshochschule** besagt: Die örtlichen Spitzenorganisationen werden aufgefordert, sich mit aller Energie dafür einzusetzen, daß die Zuwendungen der Stadt Berlin an die Volkshochschule in höherem Maße als bisher erfolgen, unter keinen Umständen aber geringer ausfallen dürfen als im verflossenen Jahre. Die Spitzenorganisationen sollen gleichzeitig dahin wirken, daß der Einfluß der freigewerkschaftlichen Arbeitnehmerverbände in den Verwaltungskörperschaften der Volkshochschule Groß-Berlin eine erhebliche Stärkung erfährt.

Eine weitere Entschließung fordert den **Ausbau der Kaufmanns- und Gewerbegerichte zu Arbeitsgerichten**.

Maifeiernachwirkungen bei den Angestellten.

Die Beteiligung der Angestellten an dem Weltfeiertag der Arbeit scheint den Unternehmern ganz besonders in die Glieder gefahren zu sein. So wird uns berichtet, daß z. B. die Direktion der **Märkischen Elektrizitätswerke** von ihren einzelnen Betrieben **namentliche Aufstellungen** der Angestellten forderten, die **den 1. Mai gefeiert** haben. Eine der Betriebsleitungen hat auf Grund der nahezu geschlossenen Teilnahme aller Angestellten an der Maifeier ihrer Direktion den Vorschlag unterbreitet, diesen Angestellten entweder das Gehalt oder den Urlaub zu kürzen, **dagegen von einer weiteren Verfolgung der Arbeiter Abstand zu nehmen**. Man hat also anscheinend die Auffassung, daß man die Angestellten mit Zuckerbrot und Peitsche noch auf den rechten Harmoniestandpunkt zurückführen kann.

Diese Auffassung spiegelt sich insbesondere auch in dem Verhalten der Firma **Reichstein, Brennaborwerke in Brandenburg a. d. Havel**. Dort hat die Unternehmertaktik besonders unter den Kaufleuten und Technikern eine Zersplitterung im größten Stil geschaffen. Trotz der Arbeitsruhe der gesamten Arbeiterschaft, wie auch der über 100 Werkmeister, wagten es nur **einige** Techniker und Kaufleute, dem Betriebe am 1. Mai fern zu bleiben. Die übrigen erschienen sogar eine halbe Stunde früher an ihrer Arbeitsstätte. Nachwirkung: **Aussperrung aller Arbeiter, Werkmeister** und der wenigen **Techniker** bzw. Kaufleute am nächsten Tage, dagegen Begünstigung der Arbeitswilligen durch frühzeitigeren Arbeitsschluß und ähnliche Zuvorkommenheiten der Firma. Die gleichen Angestellten machen seit Monaten wöchentlich **bis zu 25 und mehr Ueberstunden**. Es ist kaum glaublich, daß ein Angestellter täglich 3 Ueberstunden und Sonnabends und Sonntags je 5 Ueberstunden bewältigt, um der „Marke Brennabor" auf dem Absatzmarkt zum Siege zu verhelfen. Wie kommt das? Der beste Konstrukteur erhält ein Monatsgehalt von 4212 M., wenn er die höchste Dienstjahresstufe (6 Jahre) nachweisen kann. Der junge Zeichner beginnt nach ordnungsmäßiger Lehre mit einem „Gehalt" von 1500 M. pro Monat. Da ist es denn kein Wunder, daß diese Angestellten durch Ueberstunden das zu verdienen versuchen, was sie zum Leben unbedingt brauchen. Es ist aber bezeichnend, daß eine solche Firma, die Wert auf qualitative Arbeit und dementsprechend auch auf Preisbildung legt, sich in einer derart unsozialen Weise bemerkbar macht. Wo bleibt die Gewerbeaufsichtsbehörde?

Die Eisendreher, Revolverdreher und Rundschleifer hielten am Sonntag in den Musikersälen eine Branchenversammlung ab, in der über die Tätigkeit der Branchenkommission im Geschäftsjahre berichtet und die Neuwahl dieser Kommission vollzogen wurde. **Neuendorf** gab den Jahresbericht, aus dem hervorzuheben ist, daß die Branche eine Arbeiterschaft von etwa 10 000 umfaßt, und daß die Arbeitsleistungen durchschnittlich höhere geworden sind, als sie vor dem Kriege waren, was auch darauf zurückzuführen ist, daß viele Arbeiter zwei oder gar mehr Bänke bedienen müssen. Die so oft gebrauchte Redensart, daß die Arbeiter heute nicht mehr soviel leisten, wie vor dem Kriege, sei von allen Sachkundigen längst widerlegt.

Nach einer lebhaften Aussprache, in der verschiedene Wünsche für eine bessere Ausgestaltung der Organisation, insbesondere für einen innigeren Verkehr der Branchenkommission mit den Betrieben laut wurden, folgte als zweiter Punkt die Neuwahl dieser Kommission. Hierbei kam es zu sehr langen und zeitweise heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien, die den überwiegenden Teil der Tagung für sich in Anspruch nahmen. Endlich wurde **die bisherige Branchenkommission** (Liste **Köcher**) mit 179 gegen 178 Stimmen, die auf die Liste der **Kommunisten** fielen, **wiedergewählt**.

Bei der Urabstimmung der organisierten Hafenarbeiter in Hamburg für den etwaigen Eintritt in einen Lohnkampf wurden insgesamt 6804 Stimmen abgegeben. Von diesen Stimmen waren 4426 für und 2378 gegen den Streik. Da mit diesem Ergebnis die erforderliche Dreiviertelmehrheit für den **Streik** nicht erreicht ist, gilt dieser als **abgelehnt**.

Fabrikarbeiter. Dienstag 6 Uhr in der Aula, Dresdener Str. 113, wichtige Funktionärkonferenz. Funktionärausweis und Mitgliedsbuch legitimieren.

Zentralverband der Schuhmacher. Dienstag 5 Uhr außerordentliche Branchenversammlung der Hausschuh- und Wendezwicker im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11/12. Bericht über das neue Akkordabkommen der Hausschuhzwicker. Die Lohnverhältnisse der Wendezwicker.

Verantw. für den redakt. Teil: Franz Klühs, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

CALMON
-REIFEN
QUALITÄT· KEINE REKLAME!

Gewinn-Auszug
der
19. Preuß.-Südd. (245. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 27. Ziehungstag. 13. Mai 1922.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

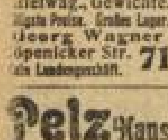
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 5000 M und Prämien zu 750000 M 214697
2 zu 490 M und Prämien zu 250000 M 177342
2 zu 10000 M 95287
8 zu 5000 M 17282 136880 139638 177300
84 zu 3000 M 20122 27669 44270 64957 102691 107673 108242 109626 157329 160435 168480 174925 190564 106406 205679 211533 218502
124 zu 1000 M 572 6677 14121 18354 23396 26801 31644 52696 53861 55619 56537 61279 59733 63004 64909 80438 86507 87728 88448 98398 109068 123196 127407 138001 41191 146968 147836 151970 157889 163 37 164419 177 79 171874 183969 184 63 187443 191880 193 38 197056 203150 219116 219611 220546 223145 123107 229214 229667 230636 243857 246457 246833 248089 249051 249760 262941 275826 277162 281379 285606 288275 291049 2924 2

Die Ziehung der 1. Klasse 20./246. Lotterie findet am 27., 28. Juni 1922 statt.

SUNLICHT SEIFE
SUNLICHT SEIFE
SUNLICHT
SEIFE
unerreicht in ihren Vorzügen,
unentbehrlich für die Wäsche,
unentbehrlich für die Körperpflege.
SUNLICHT SEIFE
SUNLICHT SEIFE

Metropol Varieté
Behrenstr. 53
8 Uhr:
Internationales Varieté-Programm

Dezimalwagen

Tafelwag., Gewichte.
Billigste Preise. Großes Lager.
Georg Wagner
Köpenicker Str. 71
Kein Ladengeschäft.

Pelz-Haus
Rasuco
Leipziger Str. 58
Zahlungserleichterung

Maßkorsetts
und Reparaturen
Fr. L. Bungartz
Neukölln, Boddinstr. 31
Fernsprecher: Neukölln 2354

Komische Oper
7¾ Dir.: James Klein 7¾
Der Sensationserfolg Berlins!
Der Meister v. Montmartre!
In den Hauptrollen:
Dr. Waldemar Staegemann, Margit Suchy, Balzer-Lichtenstein, Elsa Müller, Herbert Kiper, Fritz Steidl.
Vorverkauf ununterbrochen!!!

ED. BERNSTEIN
Der Sozialismus einst und jetzt
soeben erschienen
PREIS 25 MARK
Buchhandlung VORWÄRTS
SW 68, Lindenstraße 3

Verband der Fabrikarbeiter.

Dienstag, den 16. Mai, abends 6 Uhr,
in der Aula der Realschule Dresdener Straße 113:

Funktionärkonferenz

sämtlicher Funktionäre der Zahlstelle Gr.-Berlin des Verbandes der Fabrikarbeiter.

Tagesordnung:
Die neuen Beschlüsse des Beirates!

Die Tagesordnung ist äußerst wichtig, daher darf kein Funktionär fehlen.

Mitgliedsbuch und Funktionärausweis legitimieren, ohne diese kein Zutritt.

43/1 **Die Ortsverwaltung.** J. A.: H. Räder.

Raummangel? Wohnungsnot?
„Schlafe patent" — Jaekel-Möbel
beseitigen beides
Ein Griff Ein Bett
Chaiselongue-Bett „Fürst Bülow"
Katalog V gratis
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabriken
München, Bayerstr. 6. Berlin, Markgrafen-, Ecke Kochstr.

Volks-Reise-Verband
VRV
Geschäftsst.: Neukölln, Münchener Straße 33.
Ferien-Fahrten 1922
20.—27. Mai: Odenwald u. Neckartal
30. Juli—6. Aug.: Fichtelgebirge
5.—19. Aug.: Schwarzwald u. Bodensee
Weitere Reisen in Vorbereitung.
Nur schriftliche Auskunft erteilt die Geschäftsstelle / Rückporto ist beizuf.
„Der Naturgenosse" ist erschienen. Einzelnummer 3 Mark. Mitglieder kostenfrei. / Monatsbeitr. 5.-, Einschr. 10 Mark

Zähne von 15 M. Teilzahl. 3jähr. Garant. Kronen an 30 M., Zahnz. m. Einspr. h. schmerzl. Umarb. schlechts. Geb. Rep. sof.
Zahnarzt Dr. Wolf, Potsdamer Str. 56, Hochbahn-St. Sprechz. 9-7

Echte extrakt. Walthorius Kienlong - Essenz (Destillat) 12 Fl. M 60, bei 24 Fl. M 110 frk. u. inkl. Zu haben in Apoth. u. Droger. Herst. Laboratorium E. Walther, Halle a. S.-Trotha 143

Wo erhält man Favorit den anerkannt besten Schnitt und das neue Moden-Album?
Nachweis der 60 Verkaufs- und Annahmestellen durch Favorit-Zentrale, Berlin C, Spittelmarkt 4/7. Tel.: Zentrum 2889.

Verkäufe

Anzüge, Sommerpaletots, Sommerschlüpfer, Covercoats, Cutaways, Gehrockanzüge, Gummimäntel, Hosen, jetzt fünfzig Prozent billiger. Friedensstoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstr. 203/4, Ecke Rosenthalerstraße.

Sibirischer Kreuzfuchs, selten schön, 575, prachtvoller Silberfuchs 750, außerdem Silberwolf, Blaufuchs, Zobelfuchs billig verkäuflich. Goldmann, Alexandrinenstr. 44 II, Ecke Kommandantenstr.

Sie sparen Geld! Wenn Sie im Leihhaus Humboldt, Gerichtstr. 25, gegenüber der Städtischen Badeanstalt, Anzüge, Ulster, Schlüpfer, Hosen, Pelzwaren kaufen. Spottbillige Preise. Keine Lombardware.

Leihhaus Spiegel, Chausseestraße 7, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schlüpfer, Katzenjacken, Sportpelze, Gehpelze, Füchse aller Art. Keine Lombardware.

Nirgends besser kaufen Sie erstklassige Herrenmoden, wie Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Covercoats, Streifhosen usw. in unübertrefflicher Auswahl und Schönheit zu konkurrenzlos billigen Preisen. Sämtliche Waren sind Ersatz für Maßgarderobe. Fahrgeld-Vergütung. Keine Lombardware. Leihhaus Brunnenstraße 5, direkt Rosenthalertor.

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Hallesches Tor) verkauft spottbillig Anzüge, Schlüpfer, Paletots. Pelzwaren-Gelegenheitskäufe: Sportpelze, Gehpelze, Katzenjacken, Füchse aller Art. Keine Lombardware.

Verschiedenes

Vertrauensvolle Auskunft, Arzt zur Stelle. Hebamme Opitz, Neue Königstraße 37 (Alexanderplatz).

Möbel

Chaiselongues, Chaiselongdecken 475.—, Umbausofas, Auflegematratzen, Patentmatratzen 450.—. Walter, Stargarderstraße achtzehn.

Metallbetten 250.—, Chaiselongues 275.—, Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderdrahtbett. Meicke, Auguststraße 22a, Quergebäude.

Kaufgesuche

Fahrradankauf. Linienstr. 18. 149R*

Maschinenschrauben, Muttern kauft Albrecht, Reinickendorferstraße 10.

Naturglimmer-Ölen, Werkzeuge, Maschinen, Elektromaterial kauft Schmidt, Linienstr. 3 II. 92/19

Botenfrauen und Männer
werden zu den neuen, sehr stark erhöhten Löhnen eingestellt

Ackerstr. 174 (Koppenplatz)
Bärwaldstraße 43
Bastianstraße 7
Boxhagener Str 61
Greifenhagenerstr. 22
Immanuelkirchstr. 24
Lausitzer Platz 14/15
Lübecker Straße 11
Markusstraße 36
Müllerstraße 31 a
Petersburger Platz 4
Prinzenstraße 21
Steglitzer Straße 37
Wattstraße 9
Wilhelmshav. Str 48
Borsigwalde, Räuschstraße 10
Lichtenberg, Wartenbergstraße 1
Neukölln, Neckarstr. 2 u. Siegfriedstr. 28/29
Niederschöneweide, Brückenstr. 10
Niederschönhausen, Treskowstraße 27
Schöneberg, Belziger Straße 37
Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Straße 13.